

Schleppen, keuchen, nachfassen

Dotzigen 600 Schüler aus Gemeinden, die an der Alten Aare liegen, besuchen dieser Tage das renaturierte Auengebiet. Während eines halben Tages erleben sie die Natur mit allen Sinnen.

Lotti Teuscher

Regula Schild legt einem Bub ein Biberfell auf den Rücken, die Kinder staunen. So gross ist der Biber? Ein Biberschädel wandert durch 20 Kinderhände, Fingerspitzen berühren vorsichtig die langen, gelblichen Nagezähne. Dann fragt Schild die Kinder nach dem zweiten Namen des Biber-schwanzes. Stille, Achselzucken. Sie gibt einen Tipp: Dieser Name werde auch für ein Küchenhilfsmittel verwendet. «Teller?» «Messer?» «Kelle!» ruft ein Mädchen.

600 Schülerinnen und Schüler aus Aarberg, Safnern, Dotzigen und anderen Dörfern entlang der Alten Aare besuchen dieser Tage den renaturierten Fluss. Organisiert hat den Anlass der Wasserbauverband Alte Aare in Zusammenarbeit mit Firmen, die am Projekt mitarbeiten. Die Kinder erfahren, dass Hochwasserschutz heute nicht mehr bedeutet, entlang der Gewässer Mauern zu ziehen. Sondern, dass dem Fluss ehemalige Überflutungsgebiete zurückgegeben werden, was gleichzeitig vielen Tieren und Pflanzen einen neuen Lebensraum ermöglicht. Das Mammutprojekt begann im Jahr 2014 und wird voraussichtlich 2019 beendet sein (das BT berichtete mehrmals).

Ein Kraftakt

Regula Schild von der Sigmaphan AG ist verantwortlich für die Umweltbegleitung. Bislang seien die Arbeiten optimal und unfallfrei verlaufen; weder Budget noch Zeit wurden überschritten. Ehemalige Flussläufe wurden wieder freigelegt, Totholz eingebaut und dort, wo früher starker Bewuchs dominierte, gibt es nun Teiche und Tümpel, Feuchtwiesen und Auenwälder.

«Nun warten wir ab», sagt Schild, «und beobachten, welche Fische, Amphibien und Pflanzen sich hier ansiedeln.» Eingegriffen in die Natur werde einzig noch, wenn die Entwicklung nicht wie erhofft verlaufe.

Die Dritt- und Viertklässler schleppen zwischen Äste zum Ufer der Alten Aare, mit anzupacken ist Teil der sechs halben Tage, die Schüler der 4. bis 9. Klasse gruppenweise im Naturschutzgebiet verbringen. Ein Bub



Alte Aare: Entdecken, mitarbeiten, beobachten und lernen. Die Organisatoren bieten ein umfangreiches Programm. Peter Samuel Jaggi

muss immer wieder stehen bleiben, nachfassen und verschnauften, denn die Äste sind drei Mal so lang wie er und fast ebenso schwer. Hilfe schlägt der Zehnjährige dennoch aus. Aus den Ästen werden Buhnen (eine Art Damm) oder Faschinen geflochten,

«Dämheimers aber gäh.»

Ein Schüler

ten, Astbündel die an Pfählen befestigt das Wasser verwirbeln und Fischen Schutz vor Feinden bieten.

Der Litterer

Über einen anderen «Feind» stolpern die Kinder beinahe: Ein jun-

ger Mann sitzt neben dem Abfall, den er achtlos am Ufer verstreut hat. Die Buben und Mädchen bleiben stehen, stutzen, dann stellen sie den Mann zur Rede, ermuntert von den erwachsenen Begleitern. Der Sünder drückt herum, behauptet, er habe nicht gewusst, dass Plastik schlecht abbaubar sei und überhaupt: «Das machen doch alle.»

Die Kinder lassen nicht locker, der Mann sammelt schliesslich, Entschuldigungen murmelnd, seinen Abfall ein. Fünf Jungs stehen ihm mit verschränkten Armen gegenüber. Sie starren ihn mit strengen und scharfen Blicken an – so nicht, sagen ihre Mienen. Ein Bub flüstert der Journalistin ins Ohr: «Dämheimers aber gäh.» Was die Kinder nicht wissen: Der Litterer ist ein Schauspieler.

Anpacken, das Verhalten in der Natur lernen, die Natur erleben, riechen und Wissensvermittlung: Der Anlass weckt alle Sinne der Kinder, gelangweilte

Mienen sind nirgends zu entdecken.

Eine Gruppe steht am Rande eines neu geschaffenen Kiesufers, darin Haufen aus totem Holz, das einer Vielzahl Insekten Lebensraum bietet. Eine Instruktorin zeigt auf ein Symbol auf einem Blatt: «Was bedeutet es?» Viele Hände schnellen in die Höhe, ein Mädchen ruft: «Naturschutzgebiet!» Und warum braucht es Naturschutzgebiete? «Weil Tiere und Pflanzen geschützt werden müssen.» Die Schüler und Schüler haben ihre Hausaufgaben gemacht.

Auengebiet en miniature

Ein paar hundert Meter weiter buddeln Kinder in vier überdimensionierten Sandkästen, gefüllt mit Lehm. Zweige stellen Bäume dar, bemalte Holzklötze Häuser – die Kästen stellen das Gebiet der Alten Aare en miniature dar. Als die Schüler kurz nach 9 Uhr eintrafen, wurden schmale Kanäle in den Lehmbecken mit

Wasser geflutet, dieses trat im engen Bett über die Ufer und spülte die Holzhäuschen weg. Aufgabe der Schüler ist es nun, den Flusslauf zu verbreitern, weitere Flussläufe zu bilden und ein neues Überlaufbecken zu schaffen. Höhepunkt des Morgens wird sein, wenn die Becken erneut geflutet werden und die Kinder sehen, ob ihr Bauwerk eine Überschwemmung verhindert.

Doch im Moment steht erneut das Biberfell im Mittelpunkt. Ein paar Mädchen streichen mit den Fingern über das Fell («so flauschig und fein»), betasten die Krallen an den Pfoten und die nackte Kelle. «Oh», ruft eines der Mädchen, «das fühlt sich an wie Schlangenhaut.» Ekel ist ihr keiner anzumerken. Die Schülerinnen und Schüler haben verstanden, dass Natur nichts Ekliges ist. Sondern etwas Interessantes, das sie entdecken dürfen.

Weitere Bilder finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/aare

Kuhns Aperçus



Alice Weidel als Bieler Marketing-Flaggschiff

Die neu erkorene Spitzenkandidatin der Alternative für Deutschland (AfD), **Alice Weidel**, wohnt also mindestens zeitweise in Biel. Diese Sensationsmeldung hat der Stadt in Deutschland ein Medienecho beschert wie noch nie. Man merkt allerdings auch, dass Biel im Grossen Kanton nicht so bekannt ist – wenn überhaupt. Denn im Blätterwald tummeln sich so manche Fehler, wie die «NZZ am Sonntag» zusammengetragen hat: Wenn die «Bild»-Zeitung Stadtpräsident **Erich Fehr** zum Bürgermeister ernannt, muss sie das wohl, damit ihre Leser verstehen, was der beruflich macht. Wenn sie den Beitrag mit «Grüezi miteneand» einleitet, ist sie allerdings 100 Kilometer daneben (neben dem Züribiet). Desgleichen, wenn sie wie immer übertreibt und die Einwohnerzahl von gut 55 000 grosszügig auf 100 000 aufrundet. Aber das ist eigentlich immer noch besser, als wenn der «Merkur» Biel zum Dorf herabstuft.



Und Horst Seehofer wohnt in Gerolfingen?

In der gleichen Ausgabe, in der die ZDF-Satiresendung «Heute-Show» den Shooting-Star der AfD würdigte, machte sie sich auch darüber lustig, dass der bayerische Ministerpräsident **Horst Seehofer** (CSU – was sonst?) entgegen bisherigen Behauptungen 2018 nochmals antreten wird. Dabei hiess es, er lebe in **Gerolfingen**. Beziehen nun alle deutschen Spitzenpolitiker einen Zweitwohnsitz im Seeland? Nein, es kann Entwarnung gegeben werden: Seehofer wohnt in einem **Stadtteil von Ingolstadt**, der einfach den gleichen Namen wie das Dorf am Bielersee hat.



Reklame

STREETFOOD-FESTIVAL
BIEL-BIENNE
FELDSCHLOSSCHEN AREAL
05.05.-07.05.2017
FR/VE 17.30 - 24 h | SA/SAM 11.30 - 24 h | SO/DIM 11.30 - 20 h
EINTRITT FREI/ENTREE LIBRE
2. STREET FOOD FESTIVAL
BIEL-BIENNE 2017
Music. Food. Drinks. Fun.
GENUSS aus aller Welt!
Spécialités du monde entier!
Wir empfehlen die Anreise mit dem ÖV.
Nous recommandons l'arrivée par les transports publics.

Und weiter gehts: Industrie wird zum Stadtquartier

Biel Gestern ist die zweite Etappe der Überbauung an der Bieler Schwanengasse gestartet. Der Bau der 55 Wohnungen kostet 22,9 Millionen Franken.

Wo früher Züge verkehrten, entstehen heute Wohnräume. Die Espace Real Estate AG feierte gestern mit dem Bieler Stadtpräsidenten Erich Fehr und dem zuständigen Architekturbüro Kistler-Vogt aus Biel den symbolischen Spatenstich der zweiten von drei Bauetappen. Auch die Mieter aus dem ersten Gebäude der Überbauung an der Schwanengasse wurden eingeladen.

In der ersten Etappe, die 2015 fertiggestellt wurde, entstanden bereits 62 Wohnungen neben der renaturierten Schüss. Die weite-

ren Gebäude werden ebenfalls in winkelförmiger L-Form gebaut. Dadurch soll im Innenhof ein begrünter Spielplatz mit Zugang zur Schüss entstehen.

Ende 2019 soll der zweite Baukörper fertiggestellt werden und 53 Wohnungen mit zweieinhalb und dreieinhalb Zimmern, sowie zwei Einheiten für je maximal



Der Spaten steckt und die Bauarbeiten können starten. Hannah Frei

fünfköpfige Wohngemeinschaften bieten. In diesen Einheiten wird jedes Zimmer zusätzlich mit einem eigenen Badezimmer ausgestattet, um optimale Bedingungen für eine WG zu schaffen. Zudem wird eine Wohngruppe der Stiftung Dessales mit zwölf Betagte einziehen.

Die Wohnungen seien laut Theodor Kocher, Vorsitzender der Geschäftsleitung Espace Real Estate AG, für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich. Zentral gelegen und modern, sollen sie auch junge Mieter anziehen.

Für die neuen Wohnungen wurden laut Kocher noch keine Mietverträge unterzeichnet. Die Bauinvestitionen betragen 22,9 Millionen Franken. Für den Baustart der dritten und letzten Etappe wurde noch kein Datum festgelegt. haf